

gart. Jetzt hatte er sich schon zum Nationalsozialismus durchgerungen. Auf unseren Spaziergängen erzählte er davon, wenn ich von allgemeinen sozialen und pädagogischen Fragen sprach. Er hörte sich alles an und sagte dann: „Das ist alles ganz schön und gut, kommt aber erst nachher. Die wichtigste Aufgabe ist die Überwindung des Marxismus und die Schaffung eines neuen Deutschlands.“ Dieses Kämpfenmüssen lag Hans von früh an im Blut und ließ ihm schon in der Schule keine rechte Ruhe mehr; er spürte, daß er eine andere Aufgabe hatte. Aber dabei hatte er doch wieder in seinem ganzen Wesen eine schöne besinnliche Ruhe. Ich sehe ihn noch, wie er oft ruhig, überlegend und beobachtend dasaß. Das Kämpferische in ihm kam aus ruhiger Überlegung. Für deutsche Sagen und deutsche Geschichte hatte er ein lebhaftes Interesse und davon redete er gern, während er von seinen persönlichen Angelegenheiten fast nie sprach.“

Nach Beendigung seiner Schulzeit mit der Primareife kehrte Hans im Frühjahr 1924 nach Berlin zurück. Hier schloß sich „Hanne Maiko“ - so wurde er im Wehrverband und später in der SA. genannt - der Olympia an. Er faßte den Entschluß, Offizier zu werden. Zunächst erreichte er es, für die Zeit vom Juni bis September 1924 in die Reichswehr aufgenommen zu werden. Trotz seines jugendlichen Alters von 16 Jahren war er dem anstrengenden Dienst und den Strapazen des Herbstmanövers gewachsen. Seine anschließenden Bemühungen um Aufnahme als Offiziersanwärter blieben leider vergeblich, da die wenigen zur Verfügung stehenden Stellen auf Jahre hinaus besetzt waren. Nunmehr entschloß sich Hans, Gartenbauarchitekt zu werden. Da sich aber eine passende Lehrstelle nicht gleich fand, arbeitete er zunächst etwa ein Jahr lang als kaufmännischer Volontär, dann erst von 1926—1928 als Gärtnerlehrling im Charlottenburger Schloßpark. Während dieser letzten Zeit besuchte er die Gärtnerfachschule in Dahlem. Seine schwere Verwundung im Jahre 1927 machte es ihm unmöglich, die für das Studium im Anschluß an die Lehrzeit erforderliche zweijährige praktische Tätigkeit als Gehilfe zu leisten. Wegen der katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse gelang es ihm auch nicht, irgendeine andere Stellung für längere Dauer zu finden. So war er von 1929—1932 fast ununterbrochen erwerbslos. Im Januar 1933 wurde er vom Verlag des „Völkischen Beobachters“ angestellt.

Was sein alter Sturmführer erzählt.

Bei einer Versammlung der Deutschvölkischen Freiheitspartei im Jahre 1924 lernte ich Hanne kennen. Er war Mitglied der Olympia, ich des Frontbanns. Ein jeder von uns glaubte, der besseren Wehrorganisation anzugehören, und suchte dies dem anderen zu beweisen.